

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 1

Illustration: Prophezeiung für 1927
Autor: Burki

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Egger entnahm der Tasche, in der auch ein paar Tüten lagen, die Wachstuchrolle.

„Wissen Sie was?“ sagte der Herr, nachdem er die seltsamen Schriftzeichen angesehen hat. „Ich will Ihnen für den ganzen Rummel zehn Franken geben.“

„Hm, hm,“ machte der Bauer bedenklich und blickte den Herrn mit seinen treuherzigen Augen ernst an, „wer weiß, ob es nicht noch viel mehr wert ist?“

Der Herr bot nun mehr und mehr, und schließlich ließ ihm Egger die Tasche für sechzig Franken.

Dann ging der Herr davon, und zwar zum Professor Dr. Müller, Seestr. 20. Er hatte das Inserat gelesen, in dem die Belohnung ausgesetzt war, und amüsierte sich nun, daß der Bauer gar nichts davon gewußt habe.

Vorher hatte er das Adressbuch eingesehen, und da er den Professor drin fand, hatte er nun die sechzig Franken riskiert, um hundertvierzig Franken zu verdienen. Er ließ sich bei dem Professor melden.

Zu seinem Schrecken erfuhr er, daß dieser das Inserat, das er auch gelesen, nicht eingerückt hatte.

Der Professor untersuchte die geheimnisvollen Schriftzeichen, mußte aber gestehen, daß er sie nicht entziffern könne.

Der fremde Herr wollte eben ganz müßigvergnügt mit seiner Tasche wieder gehen, als ein anderer Herr ebenfalls mit einer schwarzen Ledertasche erschien, in der sich ebenfalls in einer Wachstuchrolle ein Papier mit den rätselhaften Schriftzeichen befand. Aus seiner Erzählung stellte sich heraus, daß ihm der Bauer Egger aus Althausen ebenfalls in der Eisenbahn davon erzählt und ihm mitgeteilt hatte, er frühstücke halb zwölf Uhr im „Schwarzen Bären“.

Der Professor, den die Sache interessierte, schlug im Adressbuch für die Umgebung Althausen auf und fand auch zwei Egger dort.

„Die beiden werden wohl,“ rief der Herr mit dem stechenden Blick, „mit der Sache ebensowenig zu tun haben, wie Sie, Herr Professor! Der Mann wollte uns nur sicher machen.“

„Lassen Sie,“ sagte der Professor, „die Papiere einmal hier, ich will einen mir bekannten Orientalisten darum befragen. Ich sende sie Ihnen dann mit der erlangten Auskunft zu.“



Prophezeiungen für 1927

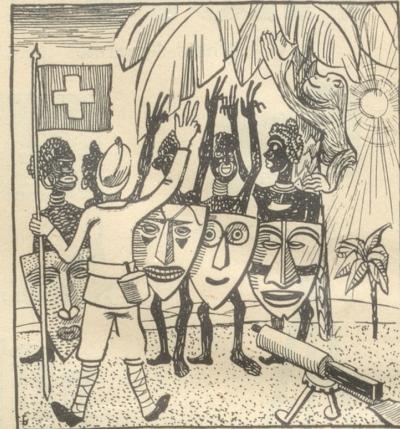
Burki



Die vielen Feste sollen endlich aufhören. Mit 1. Mai 1927 tritt eine Verordnung in Kraft, wonach vom 1. Mai bis 30. September ein durchgehender Festbetrieb das ganze Gebiet der Schweiz in einen Festplatz umwandelt. Der zureisende Fremde hat ein Eintrittsgeld von 25 Franken zu entrichten.



Der Bund sieht sich leider genötigt, die Fabrikation von gebrannten Wäfern zu verbieten. Der Genuss von Schnaps wird überhaupt verboten. Angesichts dieses Zustandes manieren 100 000 Eidgenossen aus, halb so viel geht freiwillig in den Tod.



Auch in Afrika kommen jetzt die ruhmvollen schweizerischen Farben zu Ehren. Mittelholzer gründet am Sambesi die erste schweizerische Kolonie „New Switzerland“.



Die Uebrigbleibenden aber genießen das ergötzliche Schauspiel, unsere Freunde Grimm und Laur in böse Händel verwickt zu sehen. Erst hinterher stellt sich heraus, daß der Zuschauer für den aufgeführten Tanz zu zahlen hat.

widerte auf Befragen, der Bauer hätte hier gesessen, er wäre ihr ganz unbekannt, da er dort früher nie verkehrt habe.

Einer der drei Geprillten, der gerade Zeit hatte, fuhr nach Althausen und suchte die beiden Egger auf, aber das waren wildfremde Menschen, keiner hatte das seelenvolle offene Auge des Mannes mit der Tasche. —

Einige Tage später erhielten die drei Herren je einen Brief des Professors, in dem dieser ihnen das Papier zurück sandte und schrieb: „Ich kann Ihnen, nachdem ich dem Professor für orientalische Sprachen die Papiere gezeigt habe, leider nur mitteilen, daß diese eine in türkischer Sprache abgefaßte Reklame einer Seifenfabrik enthalten.“

„Das war also,“ sagte sich der Herr mit dem stechenden Blick, „das war also das Produkt, mit dem uns der biedere Mann eingeseift hat! Eine teure Seife!“

Die beiden recht niedergeschlagenen Herren — der andere hatte fünfundsechzig Franken für die Tasche angelegt — waren einverstanden und gingen.

Auf der Straße begegnete ihnen ein Herr, der eine alte Ledertasche trug.

„Sie wollen gewiß zum Professor Müller?“ rief ihn der erste Herr an.

„Nun, dann gehen wir gleich mit!“ sagten dann beide und kehrten mit dem dritten im Bunde zum Professor zurück.

Dem neuen Ankömmling hatte der Bauer, und zwar ebenfalls auf der Eisenbahn gesagt, er frühstücke um zwölf Uhr.

„Nun schnell zum „Schwarzen Bären“ war jetzt die Lösung. Konnte doch der Bauer weitere Taschen, in je einer halben Stunde eine, mit treuherzigem Augenaufschlag für durchschnittlich fünfundsechzig Franken an den Mann bringen.

Im „Schwarzen Bären“ war natürlich nichts zu finden. Die Kellnerin er-